

Di 10-13 Hauptseminar (Masterseminar): Wege in die Gegenwart – Vergleichende Geschichte der letzten 30 Jahre

Historikerinnen und Historiker haben sich in den letzten Jahren mit bemerkenswerter Emphase ihrer eigenen Gegenwart zugewandt. Aktuelle Problemlagen und oftmals als krisenhaft empfundene Entwicklungen haben zahlreiche historische Erklärungsversuche stimuliert und zu unterschiedlich weit zurückreichenden historischen Einordnungen Anlass gegeben. Ob es dabei um die Finanzkrise oder den Aufstieg des Populismus, die Erosion der transatlantischen Wertegemeinschaft im Zuge von Trumpismus und Brexit oder den Aufstieg Chinas zur Weltmacht, ob es um Migrationsbewegungen und die gesellschaftlichen Reaktionen darauf, die Covid-Pandemie oder den russischen Krieg gegen die Ukraine geht: Die Gegenwart ist zuletzt in weitaus stärkerem Maß zu einem Fluchtpunkt des zeithistorischen Nachdenkens geworden, als es in früheren Jahrzehnten der Fall war.

Das Seminar nimmt diese Beobachtung zum Ausgangspunkt, um die Möglichkeiten einer Geschichte der Gegenwart systematisch zu erschließen. Zeitlich richtet sich der Blick dabei vorrangig auf die letzten etwa drei Jahrzehnte, wobei die chronologische Herleitung einer solchen Gegenwartsgeschichte selbst Gegenstand der Reflexion sein wird.

Einen thematischen Schwerpunkt bildet die vergleichende Untersuchung der Geschichte verschiedener Staaten und Gesellschaften, etwa der USA, Deutschlands, Russlands oder Chinas. Sie sollen auf den Wandel der politischen Systeme, die Entwicklung der Sozial- und Wirtschaftsordnungen und die Formen der internationalen Positionierung analysiert werden. Diese Länderstudien werden um die Beschäftigung mit länderübergreifenden Problemzusammenhängen ergänzt, zu denen etwa politische Radikalisierungs- und Fragmentierungstendenzen, globale Herausforderungen wie der Klimawandel und zunehmende Fluchtbewegungen oder der Wandel der weltpolitischen Ordnung zählen. Auf diese Weise zielt das Seminar darauf ab, wichtige Entwicklungstendenzen, Veränderungsprozesse und Problemwahrnehmungen der jüngsten Zeitgeschichte zu identifizieren, zu erforschen und in einen historischen Deutungszusammenhang zu bringen.

In der Auseinandersetzung mit diesen Themen will das Seminar schließlich auch die verschiedenen Ansätze einer gegenwartsnahen Geschichtsschreibung erkunden, die in der Forschung der letzten Jahre entwickelt worden sind, und deren Vorzüge und Nachteile diskutieren. Dabei sollen auch Deutungsfiguren überprüft werden, die in den jüngsten zeitgeschichtlichen und zeitdiagnostischen Diskussionen eine prominente Rolle gespielt haben – etwa die Vorstellungen einer gesellschaftlichen „Polarisierung“, der Ausbreitung „neoliberaler“ Wirtschaftsmodelle, wachsender internationaler „Multipolarität“ oder einer politischen „Polykrise“.

Zu den Anforderungen gehören ein umfangreiches wöchentliches Lektürepensum und das Verfassen mehrerer Essays zu festgelegten Sitzungen. Das Abgabedatum für die Hausarbeit ist der 30.9.24.

Literatur: Andreas Rödder: 21.1. Eine kurze Geschichte der Gegenwart, München 2023; Heinrich August Winkler: Werte und Mächte. Eine Geschichte der westlichen Welt, München 2019; Adam Tooze: Welt im Lockdown. Die globale Krise und ihre Folgen, München 2021; Simon Reid-Henry: Empire of Democracy. The Remaking of the West since the Cold War, 1971-2017, New York 2019; Philipp Ther: Das andere Ende der Geschichte. Über die große Transformation, Berlin 2019.

Mo 18-20h Kolloquium: Neuere Forschungen zur Zeitgeschichte (auf Einladung)

Im Kolloquium werden neue Forschungen zu zeitgeschichtlichen Themen vorgestellt und diskutiert.



Mo 16-18 Übung: „Ein Volk der guten Nachbarn“? Die Bundesrepublik Deutschland in der Welt

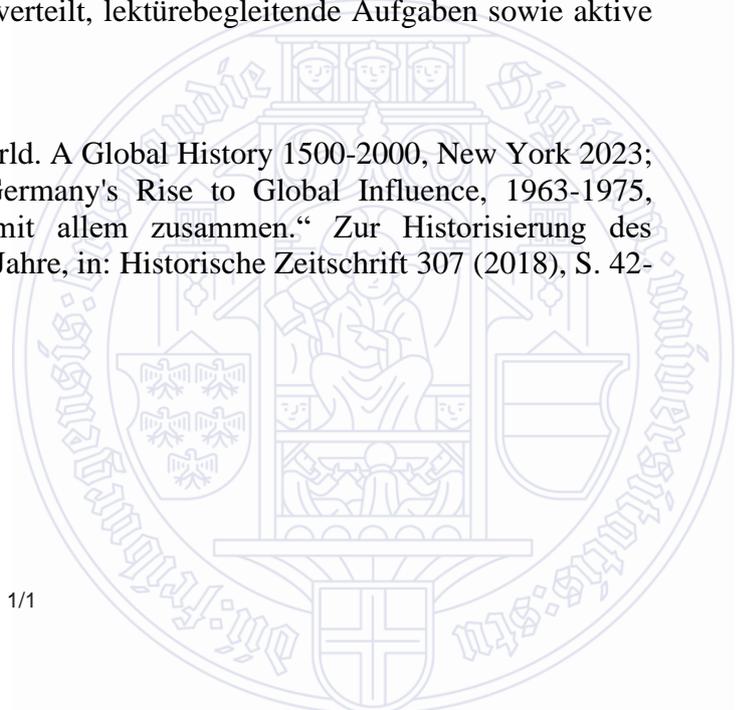
Weltkriegsverlierer, geteiltes Land, „Volk der guten Nachbarn“, Exportweltmeister, Motor Europas, kranker Mann Europas, Anführerin der freien Welt – in den 75 Jahren ihres Bestehens wandelten sich die Selbst- und Fremdbilder der Bundesrepublik Deutschland immens. Über die Jahrzehnte hinweg beständig scheint hingegen die Annahme, dass Deutschland auf vielfältige Weise in die Welt – beispielsweise verstanden als internationale Staatengemeinschaft, als Weltwirtschaft oder als der »Westen« – eingebunden, von ihr abhängig und zu einem Beitrag an sie aufgefordert ist. Bei all diesen Begriffen handelt es sich allerdings nicht um neutrale Beschreibungen, sondern um Deutungen, denen oft politische Handlungsimperative eingeschrieben sind.

In der Übung historisieren wir verschiedene Dimensionen der internationalen Verflechtung der Bundesrepublik Deutschland, deren Selbst- und Fremdverortung in der Welt sowie tatsächliche und angenommene Abhängigkeiten von der Welt. Hierzu gehören neben dem Wirken Deutschlands auch die Rückwirkungen internationalen Handelns nach Deutschland und die Wechselwirkungen zwischen dem Handeln zuhause und in der Welt. Außerdem beschäftigen wir uns auch mit der Frage, wie Weltkonzepte und das Denken in internationalen oder globalen Zusammenhängen in privates, gesellschaftliches oder partei- bzw. regierungspolitisches Handeln überführt wurden. Wir nehmen dadurch eine Vielzahl an Facetten der inter- und transnationalen sowie der globalen Geschichte der Bundesrepublik in den Blick.

Mögliche Themen könnten unter anderem die Wiedereinbindung in das internationale System nach 1945, der Aufstieg zur Wirtschaftsmacht, Solidaritätsbewegungen, Deutschland als postkoloniales Land, Migration aus und nach Deutschland, deutsch-deutsche Beziehungen und die Ostpolitik, die europäische Integration, die Wiedervereinigung oder Auslandseinsätze der Bundeswehr sein. Zu den Anforderungen gehören ein umfangreiches wöchentliches Lektürepensum und das Verfassen mehrerer Essays zu festgelegten Sitzungen. Das Abgabedatum für die Hausarbeit ist der 30.9.24.

Studienleistung: Drei Essays über das Semester verteilt, lektürebegleitende Aufgaben sowie aktive Teilnahme an der Übung.

Literatur: David Blackbourn: *Germany in the World. A Global History 1500-2000*, New York 2023; William Glenn Gray: *Trading Power. West Germany's Rise to Global Influence, 1963-1975*, Cambridge 2023; Jan Eckel: „Alles hängt mit allem zusammen.“ Zur Historisierung des Globalisierungsdiskurses der 1990er und 2000er Jahre, in: *Historische Zeitschrift* 307 (2018), S. 42-78.



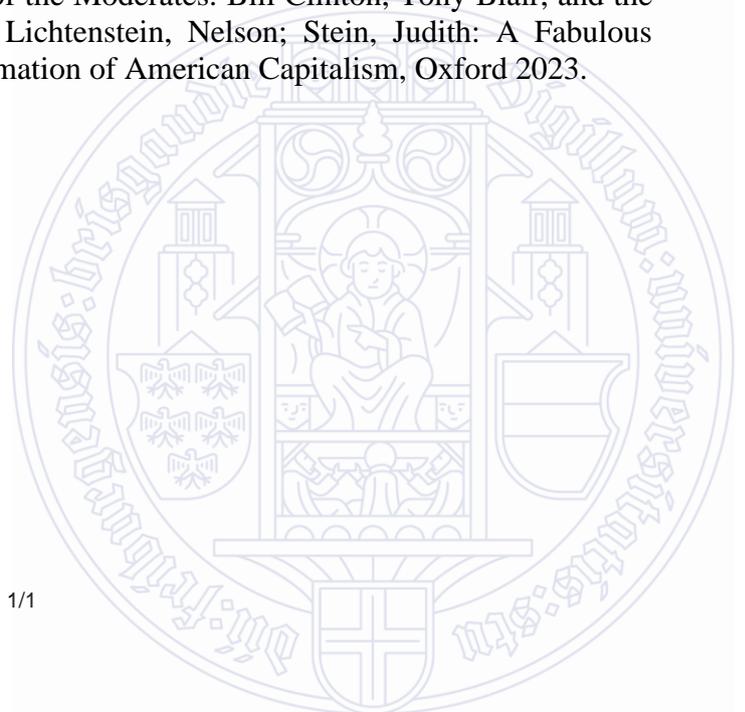
Mo 10-12 Übung: New Democrats, New Labour und SPD - Legitimation und Praxis sozialdemokratischer Politik nach 1989

Die Demokratische Regierung Bill Clintons (1993-2000), die Labour-Regierung unter Tony Blair (1997-2007) und die rot-grüne Regierung unter Bundeskanzler Gerhard Schröder (1998-2005) befanden sich in den Neunzigern in einer strukturell ähnlichen Situation. Alle drei Parteien hatten lange Jahre in der Opposition hinter sich. Bereits seit Anfang/Mitte der 1990er Jahre hatten sich die (sozial-)demokratischen Parteien in den USA, Großbritannien und Deutschland um eine programmatische Neudefinition bemüht. Forderungen wie die des Soziologen Anthony Giddens nach einer „renewal of social democracy“ aus seinem Buch „The Third Way“ (1998) fielen bei ihnen auf fruchtbaren Boden und lieferten gleichzeitig einen theoretischen Überbau für ihr Handeln. Die Rückkehr der Parteien in Regierungsverantwortung war mit einem Zug in die politische Mitte verbunden.

Die selbsterklärten Modernisierer der Sozialdemokratie wollten rechte und linke Politik in Einklang bringen und einen „unideologischen“ Mittelweg, einen „Third Way“ etablieren. Eine Mischung aus liberaler Wirtschaftspolitik und sozialliberaler Sozialpolitik war das Ziel. Alle drei Parteien trieben tiefgreifende Reformprojekte voran, etwa die Agenda 2010 in der Bundesrepublik oder den Aufbau einer internationalen Freihandelsordnung durch die Regierung Clinton.

Die Übung widmet sich diesem Prozess der programmatischen Neuausrichtung der drei westlichen (sozial-)demokratischen Parteien nach dem Ende des Kalten Krieges und analysiert, wie sich dieser Prozess auf deren politische Praxis auswirkte. Neben der Auseinandersetzung mit den Veränderungsprozessen in den jeweiligen Parteien und Ländern sollen auch übergreifende und verbindende Prozesse in vergleichender Perspektive beleuchtet werden. Darüber hinaus soll die Veranstaltung dazu anregen, populäre Narrative wie bspw. das eines neoliberalen Konsenses zu überprüfen. Ziel der Übung ist nicht zuletzt die Anregung zur Auseinandersetzung mit den Herausforderungen einer gegenwartsorientierten Zeitgeschichte.

Literatur: Süß, Dietmar: Der seltsame Sieg. Das Comeback der SPD und was es für Deutschland bedeutet, München 2022; Carr, Richard: March of the Moderates. Bill Clinton, Tony Blair, and the Rebirth of Progressive Politics, London 2019; Lichtenstein, Nelson; Stein, Judith: A Fabulous Failure. The Clinton Presidency and the Transformation of American Capitalism, Oxford 2023.



Kolloquiumsprogramm im Sommersemester 2024
Professur für Neueste Geschichte und Zeitgeschichte

Semesterzeit: 15. April – 20. Juli 2024

Termin: Montags, 18-20 Uhr

Raum: ÜR II, Historisches Seminar

15. April	David Irion (Universität München) „Logik der Innovation, innovative Logik? Ökonomistische Begründungsmodi europäischer Forschung zu Beginn der 1980er-Jahre“
13. Mai	Dr. Felix Römer (Humboldt Universität Berlin) „Wie die Deutschen die oberen 1% entdeckten. Eine Wissensgeschichte der ökonomischen Ungleichheit in der Bundesrepublik“
3. Juni	Dr. Lasse Heerten (Universität Bochum) „Wasser und Stein. Hamburg, der Hafen und die Elbe im Zeitalter globaler Imperien“
10. Juni	In Kooperation mit der Professur für Neuere und Neueste Geschichte Westeuropas: Dr. Janosch Steuer (Universität Köln) „Am Anfang war Gewalt. Das vereinte Deutschland und die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der extremen Rechten, 1977-2012“
17. Juni	Prof. Ewald Frie (Universität Tübingen) "Keplerstraße 2, 72074 Tübingen. Innenansichten geisteswissenschaftlicher Forschung" (Buchvorstellung)
1. Juli	In Kooperation mit der JProfessur für Transatlantische und Nordamerikanische Geschichte: Prof. Thomas Bottelier (Sciences Po Paris) "From liberal peace to capitalist warfare: A genealogy of the 'arsenal of democracy'"
9. Juli (Dienstag!)	In Kooperation mit der Professur für Neuere und Neueste Geschichte Westeuropas: Prof. Frank Bösch (ZZF/ Universität Potsdam) „Deals mit Diktatoren. Eine andere Geschichte der Bundesrepublik“ (Buchvorstellung)
15. Juli	Dr. Lucile Dreidemy (Universität Wien) „Internationale Politik ohne staatliche Akteure? Das Beispiel der Entwicklungspolitik in Deutschland und Österreich ab den 1960er Jahren“